

econo

Die starken Seiten der Wirtschaft

3. Jahrgang
05.03.2010
4,90 €
10002



Stadtumbau Ludwigshafen

Altes Ufer, neuer Horizont

Werbung & Druck

Von Tüftlern und Testern

Im Porträt

Der Unternehmer
Peter Hütter



Schriesecco & Co.



Bild: Schriesheim

Schriesheim hat sich wirtschaftlich den Jahrhunderten angepasst: Ob Weinbau, Bergbau, Mühlenwirtschaft oder Dienstleistungsbranche. Heute geht vieles in der knapp 15 000 Einwohner zählenden Stadt auf vergangene Zeiten zurück: vom Gewerbegebiet bis zum Mathaisemarkt.

Im Archiv des Deutschen Marken- und Patentamts in München lagert seit dem 14. November 2003 ein Schriftstück. Es trägt die Registernummer 30337665. Dieses Dokument historisch zu nennen, ist berechtigt – zumindest aus Sicht der Einwohner der auf halbem Wege zwischen Heidelberg und Weinheim liegenden Gemeinde Schriesheim. „Als Einzelprodukt war es sicherlich die beste Entscheidung, die wir bislang getroffen haben“, sagt Harald Weiss. Der Geschäftsführer der Winzergenossenschaft Schriesheim erinnert sich noch gut an die Eintragung der Marke „Schriesecco“, die hinter der Registernummer 30337665 steckt. Schriesecco, das

ist der Perlwein der Schriesheimer Winzer. „300 Euro, das ist nichts!“ Zumindest im Vergleich zu dem, was der Schriesecco der Genossenschaft schon eingebracht habe. Zahlen mag der 52-Jährige nicht nennen. „Aber die erste Füllung, das waren 6000 Flaschen, die waren in null Komma nichts weg.“ Seitdem habe sich der Absatz pro Jahr immer wieder gesteigert.

Der Schriesecco ist nur ein Beispiel für die Arbeit der Genossenschaft, die 1930 in Zeiten der Weltwirtschaftskrise gegründet wurde. Damals zählte sie 27 Mitglieder. Im Sommer werden die heute 248 Mitglieder – 167 von ihnen besitzen Rebflächen in und um Schries-

heim – zur Generalversammlung samt Weinprobe eingeladen. Einige Monate später werden die Schriesheimer Winzer auf der Herbstversammlung für die anstehende Ernte eingeschworen. Darüber hinaus veranstaltet die Genossenschaft Schulungen für Winzer und kümmert sich um die Vermarktung der Schriesheimer Tropfen.

Diese Tropfen, wenn auch nicht so edel wie heute, wurden vermutlich schon zu Römerzeiten an den sonnenverwöhnten Rebhängen Schriesheims angebaut. Nachgewiesen ist der Weinbau indes erst für das 8. Jahrhundert, als sich fränkische Siedler am Ufer des talwärts strömenden Kanzelbachs niederlie-

ßen, um an den Hängen Wein anzubauen und die nahen Felder, Wiesen und Wälder landwirtschaftlich zu nutzen.

Einige Jahrhunderte später, in einer wirtschaftlichen Blütezeit Schriesheims, entstand auch das Wahrzeichen der Stadt, die im 13. Jahrhundert vom Adelsgeschlecht der Strahlenberger erbaute Burg. Die Strahlenburg brannte jedoch einige Generationen später nieder. Schließlich wurde sie als Steinbruch genutzt. Es blieb die heutige Ruine. Und es dauerte bis ins 16. Jahrhundert, bis sich Schriesheim langsam vom Niedergang erholte. Das Jahr 1579 markiert dabei einen Wendepunkt. Denn in diesem



einst zwölf Mühlen an diese Zeit. Andere ehemalige Mühlen dienen inzwischen als Firmensitze.

Doch auch die Erinnerung an den Bergbau in der Gemeinde wird auf vielerlei Weise wach gehalten – zum Beispiel durch den ehemaligen Steinbruch, der die Bergkuppe über Schriesheim bis heute wie eine alte Narbe zeichnet.

Auch im Rathaus erinnert Vieles an diese Zeit. Schriesheims Bürgermeister Hansjörg Höfer steht vor einem Regal in seinem Büro. Darin steht eine goldene Statue des Mathaise, gebastelt und gestiftet von ehemaligen Schriesheimer Weinholden. Daneben ein Porzellanteller, goldbemalt mit einem rennenden Elefanten, gestiftet von einer thailändischen Prinzessin. Zwischen einem Dutzend weiterer Erinnerungstücke liegt auch ein faustgroßer, dunkler Mineralbrocken. „Das ist Schriesheimit“, sagt Höfer, während er den Stein aus dem Regal nimmt.

Das Mineral erinnert an die zweite Phase der Industrialisierung in Schriesheim. Sie setzte um 1880 ein. Damals begannen die Schriesheimer ein großes Porphyrvorkommen abzubauen, das sie zuvor am Ölberg entdeckt hatten. Bis 1967 schlugen und sprengten sie den purpurfarbenen, kristalldurchsetzten Stein aus dem Berg. Als Rohstoff für die Baustoffindustrie fand das Porphyr ebenso Verwendung wie als Naturstein für Arbeitsplatten und Wandskulpturen. Gefördert wurde der wirtschaftliche Aufschwung auch vom 1890 eingeweihten Bahnanschluss Schriesheims durch die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft AG, kurz OEG.

Beides, der Bergbau und der Bau des Schienennetzes, prägte die heutige Wirtschaftsstruktur Schriesheims maßgeblich – im Falle des Porphyrwerks war dies mit Tragik verbunden. Denn es brannte 1967 ab. Auch die Firmengebäude eines benachbarten Unternehmens, das Teer und später Asphalt herstellte, brannten Ende der siebziger Jahre nieder.

Da die Grundstücke ohnehin erschlossen waren, entschied die Gemeinde 1976, an dem Ort, wo einst die Steine mit Loren zum Steinbruch gefahren wurden und von dort auf Güterzüge verladen wurden, ein Gewerbegebiet anzulegen. Seit den achtziger Jahren sie-

DER MATHAISEMARKT

Der Mathaisemarkt in der Stadt Schriesheim ist das erste große Frühlingsfest an der Bergstraße. Er wurde erstmals im Jahr 1580 abgehalten und geht auf den Namenstag des Matthias (24. Februar) zurück.

Der 431. Mathaisemarkt, zu dem wieder mehr als 100 000 Menschen erwartet werden, findet in diesem Jahr vom 5. bis zum 14. März statt. Zum Programm des auf dem Schriesheimer Festplatz stattfindenden Marktes zählen traditionell die Tabak- und Weinprämierungen, Festzug und Fanfarenzug sowie eine Leistungsschau im Gewerbezelt.

Die BDS-Mittelstandskundgebung ist aus Sicht der Wirtschaft der Höhepunkt eines jeden Mathaisemarkts. Ernst Burgbacher (FDP), Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, wird in diesem Jahr die Rede halten. Die Kundgebung findet am Montag, 8. März, im Festzelt statt.

delten nach und nach Betriebe und Firmen aus dem Stadtkern um.

Unter ihnen auch die Firma Bloemecke. Das Baustoffunternehmen gehörte 1983 zu den ersten, die es in das neu erschlossene Gewerbegebiet zog. „Wir waren an unserem früheren Standort in der Kernstadt aus allen Nähten geplatzt“, sagt Thomas Bloemecke, der heute in dritter Generation die Geschäfte des Bauzentrums leitet. Sein Großvater hatte 1933 begonnen, mit Zement, Sand und Kies zu handeln. Heute wehen Fahnen mit der Aufschrift: „Bauzentrum Bloemecke“ über dem Grundstück.

Einen Seilbahnsockel beim Umbau gefunden

Zwölf Mitarbeiter zählt der Familienbetrieb, darunter auch der Vater und die drei Schwestern Thomas Bloemeckes. Rund drei Millionen Euro setzt das Unternehmen im Jahr um. Auf dem 3000 Quadratmeter großen Gelände stapeln sich Fliesen, Pflastersteine und Dachziegel, sind Zäune und Palisaden aufgebaut. Im Büro des 40-Jährigen stapeln sich die Papiere und Akten. „Heute sind wir uns einig, dass wir noch ein paar Grundstücke mehr hätten kaufen sollen“, sagt Bloemecke. Für Entlastung soll ein geplanter Umbau sorgen. Damit das Gelände künftig nicht mehr blockiert ist, wenn ein Lkw auf den Hof fährt, wollen die Bloemeckes ein altes, baufälliges Haus auf dem Grundstück abreißen. Einst ein Wohnhaus, dient es heute nur noch als Lager. „Das gehörte noch zum alten Porphyrwerk“, sagt Bloemecke.

Mit dem Standort ist der Geschäftsführer trotz der Enge zufrieden. „Wir sind hier mitten im Rhein-Neckar-Dreieck und gut an Weinheim, Heidelberg und Mannheim angebunden“, sagt Bloemecke. Gerade in Richtung Odenwald und in Richtung Heidelberg gebe es Kundenpotenzial. „Der Kontakt zu den anderen Firmen am Ort ist ebenfalls gut.“ Man treffe sich über Preisgespräche hinaus auch zu anderen Anlässen, zum Beispiel zur Planung des anstehenden Mathaisemarkts. Was Bloemecke vermisst, ist allerdings das Gewerbegebiet, das einst in Schriesheim stattfand. „Das könnte man mal wieder beleben.“

Dagegen hätte wohl auch Peter Rufer nichts einzuwenden. Der 54-Jährige stammt ebenfalls aus einer alteingesessenen Schriesheimer Familie. Einst betrieben die Rufers eine Ölmühle am Schriesheimer Kanzelbach. Sie wurde allerdings 1962 geschlossen. In den achtziger Jahren entschied sich Peter Rufer – nach einer Ausbildung zum Maschinenbaumeister bei John Deere – einen Landmaschinenhandel aufzubauen. Das 1500 Quadratmeter große Firmengrundstück im Schriesheimer Gewerbegebiet war seit jeher Familienbesitz. „Als Kind bin ich hier mit dem Traktor über den Acker gefahren“, sagt er. 1985 hat Rufer es dann mit einer Halle bebaut, in der heute Landmaschinen vom Traktor bis zur Motorsäge gewartet und repariert werden. Erst vor zwei Jahren habe er bei Umbauarbeiten die Sockel der alten Seilbahn wiedergefunden, mit der einst das Geröll vom Steinbruch ins Porphyrwerkbefördert wurde. ►►

Jahr wurde der erste Mathaisemarkt veranstaltet, der den Handel aufblühen ließ (siehe Kasten auf Seite 94).

Ein Mineral namens Schriesheimit

Um 1820 setzte die Frühindustrialisierung in Schriesheim ein. Aus dem jahrhundertalten Mühlenge-erbe im Tal erwachsen große Papierfabriken. Bergbau und Papierindustrie machten Schriesheim daraufhin für einige Jahrzehnte zu einem wichtigen industriellen Zentrum. Heute erinnert noch die Ölmühle am Schriesheim durchfließenden Kanzelbach als einzige von

►► Rund eine Million Euro setzt Rufer im Jahr um. Den Betrieb führt er gemeinsam mit seiner Ehefrau. Darüber hinaus hat er drei Mitarbeiter angestellt. „Der Standort ist gut, weil Schriesheim ein Dreh- und Angelpunkt der Landwirtschaft ist“, sagt er. Südlich sei erst wieder Wiesloch, nördlich erst wieder Heppenheim vergleichbar. Ein weiterer Vorteil sei die Überschaubarkeit Schriesheims. „Es ist noch persönlich“, sagt Rufer, der daher vor zwei Jahren aus Hirschberg ins Schriesheimer Gewerbegebiet gezogen ist.

„Die Zusammensetzung des Gewerbegebiets ist allerdings eine Katastrophe“, sagt Rufer. So sei das Gebiet durchmischt von produzierenden Betrieben, Dienstleistungsbetrieben wie dem seinen und mehreren Supermärkten. „Deren Besucher sorgen einfach nur für verstopfte Straßen“, sagt Rufer. Dies werde überdies durch die Bahnstrecke verstärkt, die das Gewerbegebiet von der B3 trenne. „Das kostet Zeit“, sagt Rufer. Ein Nachteil, den auch der Bürgermeister sieht. „Es ist sicherlich ein Schwachpunkt, dass



Am Kanzelbach (rechts), der entlang der Talstraße (links) verläuft, waren einst zwölf Mühlen in Betrieb. Noch heute werden die alten Gebäude von Unternehmen wie der Schriesheimer Mälzerei Kling genutzt. Bild: KrK

unser Gewerbegebiet nicht an der Autobahn liegt“, sagt Höfer. „Das ist aber nun einmal so.“

Ein weiterer Nachteil ergibt sich aus der Lage des Gewerbegebiets zwischen Hang und OEG-Gleisen. Sie ist zwar einerseits landschaftlich reizvoll, andererseits können keine

zusätzlichen Flächen mehr erschlossen werden. „Wir konzentrieren uns deshalb darauf, bestehende Flächen zu vermitteln“, sagt Höfer.

Dass dem 53-Jährigen die Bedürfnisse mittelständischer Unternehmer dabei ebenso vertraut sind wie die Zwänge der Politik, legt ein

Blick auf seinen Lebenslauf nahe. Gebürtig in Schriesheim, gründete er 1982 die Heidelberger Bäckereikette „Mahlzahn“ mit heute vier Standorten in Heidelberg, die er bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister im Jahr 2006 leitete. Parallel saß er seit 1985 im Gemeinderat Schriesheims.

„Eine Stadt, die man vorzeigen kann“

In der Weinstadt hofft der parteilose Höfer künftig vor allem auf die Ansiedlung von Dienstleistungsunternehmen, zum Beispiel IT-Firmen. „Diese Firmen brauchen eine Stadt, die man vorzeigen und in die man Gäste einladen kann. Und so eine Stadt ist Schriesheim“, sagt der Bürgermeister.

Bei seiner Ansiedlungspolitik wird Höfer von seinem Wirtschaftsförderer Torsten Filsinger unterstützt. Der 29-Jährige kümmert sich derzeit zum Beispiel um die engere Verknüpfung der Schriesheimer Betriebe. Geplant sind ein Unterneh-

**WINZERGENOSSENSCHAFT
SCHRIESHEIM**



Heidelberger Str. 3 · 69198 Schriesheim · Telefon 06203-61560
Mo – Fr: 8:00 – 18:00 Uhr, Sa: 8:00 – 13:00 Uhr
www.wg-schriesheim.de



Ehrenpreis fünf mal in Folge!
Badische Gebietsweinprämierung
2004, 2005, 2006, 2007 & 2008
Bereich Badische Bergstrasse

DATEN & FAKTEN

Einwohnerzahl (Stand: 30. Juni 2009):	14 829
Haushalte (2006):	6890
Gemarkungsfläche:	3167 Hektar
Baufläche:	258 Hektar
- Wohnbauanteile:	210 Hektar
- gemischte Baufläche:	26 Hektar
- gewerbliche Baufläche:	22 Hektar
Kaufkraftkennziffer (2004):	104
Arbeitslose (Durchschnitt 2009)	252
Hebesatz Gewerbesteuer (v. H.):	340
Hebesatz Grundsteuer B (v.H.):	300

Verkehr:

- **Strassenbahnhaltestellen:** Im Gewerbegebiet (Haltestelle Schriesheim Süd), im Zentrum (Haltestelle Bahnhof OEG), im nördlichen Bereich (Haltestelle Zentgrafstraße).
- **Strassenanbindungen:** Schriesheim liegt an der Autobahn A5 und an der Bundesstraße B3.

Entfernung zu größeren Städten:

Weinheim: 9 km, Heidelberg: 9 km, Mannheim: 17 km

KORREKTUR

In Ausgabe 1/2010 ist uns im Informationskasten zum Standort Wiesloch-Walldorf die Einwohnerzahl Walldorfs um eine Zeile verrutscht. So wurden versehentlich nur die 7323 weiblichen Einwohner angegeben. Zählt man die männlichen dazu, hat Walldorf 14474 Einwohner.

merstamtmisch und ein Gewerbeverzeichnis.

Außerdem managt Filsinger die Flächenpolitik der Gemeinde. Dazu zählen eine Hand voll kleinerer, unbebauter Grundstücke, die sich über das gesamte Gewerbegebiet verteilen. Dazu zählen darüber hinaus zwei jeweils 7000 Quadratmeter große ehemalige Einzelhandelsflächen, auf denen noch Läden von je rund 1000 Quadratmeter Größe stehen. „Was wir für diese Flächen nicht wollen, das sind weitere zentrenrelevante Sortimente“, sagt Filsinger. Die größte Fläche, die er im Angebot hat, ist eine 9000 Quadratmeter große Produktionshalle des ehemals größten und bekanntesten Arbeitgebers Schriesheims: der Firma Duscholux.

Die Produktionsstätte des Duschkabinenherstellers wurde seit Ende 2008 Zug um Zug geschlossen, die Mitarbeiter für ein Jahr in eine Transfergesellschaft übernommen. Hintergrund war der wirtschaftliche Niedergang des Unternehmens, das vor knapp zehn Jahren noch rund 200 Mitarbeiter in Produktion, Ver-



An die Firma Duscholux, einst Schriesheims bekanntester Arbeitgeber, erinnert heute nur noch das Firmenschild im Gewerbegebiet an der B3 (rechts). Dem Duscholux-Nachbarn BWT geht es hingegen blendend. Bild: KrK

trieb und Verwaltung in Schriesheim beschäftigt hatte. Heute wird im Ausland produziert. Geblieben ist der rund 25 Mitarbeiter zählende Deutschlandvertrieb. Er wird von Schriesheim aus von der D&S Sanitärprodukte GmbH gesteuert. Dessen Geschäftsführer ist seit Anfang

2009 Dirk Steinacher. „Hintergrund des Niedergangs war die Tatsache, dass viele Händler Hausmarken und Handelswaren eingeführt hatten“, sagt der 43-Jährige. „Wir waren hingegen immer ein Verfechter der Marke.“ Jedes Jahr seien ein, zwei neue Wettbewerber dazugekom-

men. So sei der Kuchen für Duscholux immer kleiner geworden.

Nachdem D&S im Jahr 2009 noch rote Zahlen geschrieben hat, hofft Steinacher 2010 auf eine schwarze Null. „Der Schlüssel ist, dass wir bei den Großhändlern die Ausstellungsplätze wiederbekommen“, sagt er. Zu diesem Zweck werden derzeit die Vertriebsgebiete neu strukturiert. Lager und Versand am Standort hat D&S inzwischen an das Unternehmen TDM ausgelagert.

In den ehemaligen Verwaltungsräumen ist im August 2009 die Idicos GmbH eingezogen. Das „Systemhaus für Informationsmanagement“ zählt zum Beispiel die Universität Heidelberg zu seinen Kunden. Die drei promovierten Chemiker Dr. Gilbert Lauer, Dr. Michael Melter und Dr. Norbert Okon haben das Unternehmen 2001 in Ladenburg gegründet und beschäftigen inzwischen acht Mitarbeiter. Weil die Räume im benachbarten Ladenburg zu klein wurden, zogen sie nach Schriesheim um. ▶▶



In der Kurpfalz ganz nah

Mit 22 Filialen und 7 Selbstbedienungsfilialen sind wir für Sie vor Ort in der Region. Ganz bestimmt auch in Ihrer Nähe.

Nutzen Sie unsere persönliche Beratung und hohe Servicequalität. Vereinbaren Sie einen Termin unter 06221 9090.

www.volksbank-kurpfalz.de

Wir machen den Weg frei.



VOLKS BANK KURPFALZ H + G BANK
Die Bank mit dem Plus

►► Diesen Schritt ging bereits 1997 das IT-Unternehmen DSC. Das von den beiden ehemaligen SAP-Beratern Peter Schönfuss und Manfred Dobiasch 1993 in Dossenheim gegründete Unternehmen berät vor allem mittlere und große Versorgungsunternehmen bei der Einführung des geschäftsprozessorientierten Vertriebs- und Informationssystems „SAP for Utilities“. Mit 140 Mitarbeitern setzte die DSC GmbH im vergangenen Jahr knapp zwanzig Millionen Euro um. „Die Gemeinde Schriesheim ist für uns wegen der günstigen Verkehrslage ein optimaler Standort“, sagt Manfred Dobiasch, dessen Unternehmen auch Schulungs- und Konferenzräume in Schriesheim unterhält.

Vom Ionenaustauscher bis zum Membranfilter

Der größte Arbeitgeber am Ort, die BWT Wassertechnik GmbH, unterhält sogar ein großes Schulungszentrum in Schriesheim. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt von Schriesheim aus Anlagen und Geräte zur Wasseraufbereitung – vom Ionenaustauscher bis zum Membranfilter. „Wir sind bei allen großen Unternehmen dabei“, sagt Marketingleiterin Ingrid Egerland. Denn das Wasser sei nie so, wie es sein solle.

Zur Best Water Technology-Gruppe gehört das Unternehmen erst seit einem Management-Buy-out im

INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT

In und um Schriesheim wird derzeit kräftig investiert. **Zwei Großprojekte** mit einem geschätzten Investitionsvolumen von je 60 Millionen Euro werden derzeit umgesetzt.

So hat die im Städtedreieck Mannheim, Heidelberg und Weinheim verkehrende OEG die Weichen für einen zweigleisigen **Ausbau der Bahnstrecke** zwischen Schriesheim und Weinheim gestellt. Erster Spatenstich für das zweite OEG-Gleis ist der 10. März. In drei Jahren soll der Ausbau abgeschlossen sein. Durch den Bau wird die Taktung der Bahnen von zwanzig auf dann zehn Minuten reduziert, so wie es zwischen Heidelberg und Schriesheim schon heute der Fall ist.

Bereits angerollt sind die Bagger für den **Branich-Tunnel**. Die Planung für die Umgehung der bislang als Nadelöhr zwischen Rheinebene und Odenwald geltenden Talstraße, die mitten durch Schriesheim führt, geht auf die fünfziger Jahre zurück. Doch erst Anfang 2008 gab der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger die Zusage für die 1796 Meter lange Tunnelbohrung. Der Tunnel wird frühestens 2014 eröffnet.

Jahr 1990. Entstanden war es 1960 durch die Ansiedlung der Wasseraufbereitungs-Apparatebau-Firma August Klüber. Ende der sechziger Jahre verkaufte Klüber das Unternehmen an die Benckiser-Gruppe. Heute beschäftigt BWT rund 325 Mitarbeiter in Schriesheim. Für die Gesamtgruppe mit Sitz in Österreich arbeiten rund 2400 Mitarbeiter. Der Umsatz der Schriesheimer BWT Wassertechnik GmbH liegt nach Unternehmensangaben zwischen 60 und 70 Millionen Euro. Fünf weitere Standorte hat das Un-

ternehmen in Deutschland: Hamburg, Düsseldorf, München und Dresden. „Wir liegen hier im Zentrum“, sagt Egerland, die schon seit 25 Jahren für das Unternehmen arbeitet. Der Kontakt zum Bürgermeister und seinen Vorgängern sei gut. „Da gab es noch nie etwas“, sagt sie. Auch das Fachkräfteangebot sei gut.

Fachkräfte und vor allem das Bildungsangebot hält auch Friedrich Ewald, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Kurpfalz H+G Bank, für Trümpfe der Stadt. „Schriesheim ist

eine Schulstadt“, sagt Ewald, dessen Institut erst im vergangenen Jahr aus der Fusion der in Schriesheim ansässigen Volksbank Neckar-Bergstraße und der in Heidelberg ansässigen H+G Bank hervorgegangen ist. Neben allen Schulformen gebe es ein gutes Angebot für Kinder: zum Beispiel Krippen und Kitas.

Ein weiterer Trumpf sei das Freizeitangebot. „Schriesheim ist eine der größten Waldgemeinden Baden-Württembergs.“ Eingebunden mit den Weinbergen sei die Stadt als Wohnort interessant, sagt Ewald, der selbst in Schriesheim lebt und im Übrigen auch Vorstandsvorsitzender der Winzergenossenschaft ist.

Deren Geschäftsführer Harald Weiss würde sehr gerne die Vorzüge Schriesheims als Weingemeinde mit sanierter Fußgängerzone, kleinen Läden und Restaurants im Sinne der Winzer und des Einzelhandels hervorheben. „Denkbar wäre ein entsprechendes Beschilderungssystem“, sagt er. Eine Idee, die seit Jahren in Schriesheim diskutiert wird. Ob sie jemals umgesetzt wird, ist indes fraglich. Erst vor einigen Wochen ließ Weiss beim Schriesheimer Lichtwerbungs- und Beschilderungshersteller Assion ein einfaches Schild für den Eingang des Verkaufsladens der Winzergenossenschaft fertigen. Der Betrag, den er für die Verwaltungskosten zu zahlen hatte, war ungefähr so hoch wie das Schild selbst. *Kristian Kloob*



Stadtverwaltung Schriesheim
Friedrichstr. 28-30
69198 Schriesheim

Wirtschaftsförderung
Torsten Filsinger
Telefon 06203/602-140
wirtschaftsfoerderung@schriesheim.de

Besuchen Sie uns auf www.schriesheim.de

An den sonnigen Hängen der Bergstraße und am Tor zur Rheinebene liegt Schriesheim **in Mitten der Metropol- und Wirtschaftsregion Rhein-Neckar**. Die über der Stadt emporragenden Weinreben prägen das Landschaftsbild und zeugen zugleich von der **hervorragenden Lebensqualität** unserer Stadt. Schriesheim bietet optimale Bedingungen für Unterneh-

merinnen und Unternehmer. Die unmittelbare **Nähe zu den wirtschaftlichen Zentren Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen, eine ausgezeichnete Verkehrsanbindung** und die Nähe zu ausgedehnten Erholungsgebieten sind Vorzüge, die Schriesheim als Wirtschaftsstandort besonders attraktiv gestalten. Ein **vielfältiges Bildungsangebot** mit Grundschulen,

Werk- und Realschule sowie zwei Gymnasien, kulturelle Angebote, und reichhaltige Freizeitangebote tragen ihr Übriges zur Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität in unserer Stadt bei. Besuchen Sie unsere **malerische Altstadt mit einem lebendigen Einzelhandel** und lernen Sie Schriesheim mit all seinen Facetten kennen.



Im Europarecht sind die Anwälte der Kanzlei Prof. Dr. Tuengerthal & Dr. Liebenau in der Metropolregion eine Instanz: (v. l.) Christian Andorfer, Prof. Dr. Hansjürgen Tuengerthal, Dr. Lutz Liebenau und Markus Stephani. Bild: Rothe

Die Kanzlei

Die Rechtsanwälte Prof. Dr. Tuengerthal, Dr. Liebenau, Stephani und Andorfer haben sich auf EG-rechtliche Probleme der Agrar- und Lebensmittelbranche im Bereich der Europäischen Union spezialisiert.

Die Rechtsanwälte

Prof. Dr. Hansjürgen Tuengerthal ist Partner der Sozietät und spezialisiert auf Gebührenrecht, Fleisch- und Lebensmittelrecht, Arbeits- und Sozialrecht aus der Sicht der Unternehmer, die Umsetzung von EG-Recht in nationales Recht, Wirtschaftsrecht sowie Vertragsrecht.

Dr. Lutz Liebenau ist Partner der Sozietät. Er hat sich auf Gemeinschaftsrecht, Gebührenrecht, Außenwirtschafts- und Zollrecht, Vertrags- und Gesellschaftsrecht spezialisiert.

Markus Stephani ist freier Mitarbeiter der Kanzlei und spezialisiert auf Gemeinschaftsrecht, Verwaltungsrecht, Zollrecht, Wirtschaftsrecht und Immobilienrecht.

Christian Andorfer ist freier Mitarbeiter der Kanzlei. Seine Rechtsgebiete sind Gemeinschaftsrecht, Wirtschaftsrecht und das Sozialversicherungsrecht für Unternehmer.

Kontakt

Kanzlei in Schriesheim

Talstraße 1 (Hübsch'sche Mühle)
D-69198 Schriesheim
Tel.: 06203 / 9296-0
Fax: 06203 / 9296-26
E-Mail: info@rae-tl.de
Homepage: www.rae-tl.de

Kanzlei in Heidelberg

Köpfelweg 57
D-69118 Heidelberg-Ziegelhausen
Tel.: 06221 / 23738
Fax: 06221 / 619220
E-Mail: hansjuergen@tuengerthal-online.de
Homepage: www.tuengerthal-online.de

Europa im Blick

Die Kanzlei Prof. Dr. Tuengerthal & Dr. Liebenau ist nicht nur in der Metropolregion Rhein-Neckar zu Hause, sondern auch in Brüssel.

Europa ordnet sich neu. Ein Dokument dieses Wandels ist der Lissaboner Vertrag. Er trat am 1. Dezember 2009 in Kraft. Das Reformwerk wirkt sich auf sämtliche Organe und Kompetenzen der EU aus. Und es wird vor allem eines zur Folge haben: Die Bedeutung Europas für alle Bereiche der Wirtschaft wächst. Unternehmen müssen sich diesem Prozess stellen. Sie müssen sich dabei über zwei Notwendigkeiten im Klaren sein: Sie brauchen erstens fundierten Rechtsrat. Und sie brauchen zweitens eine kompetente Interessenvertretung.

Beides bietet die Rechtsanwaltskanzlei Prof. Dr. Tuengerthal & Dr. Liebenau. 1970 von Prof. Dr. Hansjürgen Tuengerthal gegründet, hat sie sich seit nunmehr vierzig Jahren auf die Gebiete Europarecht und Wirtschaftsrecht spezialisiert. Dazu zählt die klassische Prozessvertretung, zum Beispiel vor dem Europäischen Gerichtshof. Dazu zählt auch eine Interessenvertretung von Unternehmen gegenüber den Organen der EU, also insbesondere gegenüber der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament. Darüber hinaus hat die Kanzlei im September 2009 ein Büro in Brüssel eröffnet.

Von den vier Anwälten der Kanzlei sind Prof. Dr. Tuengerthal, Dr. Lutz Liebenau und Rechtsanwalt Markus Stephani in Brüssel als Anwälte zugelassen. So erhalten Mandanten bei Bedarf direkt von Brüssel aus eine intensive Unterstützung bei allen Interessen, die sie gegenüber den Organen der EU haben.

Die Anwälte der Kanzlei beschäftigen sich dabei in vielfacher Hinsicht mit gemeinschaftsrechtlichen Problemen. Schwerpunkte sind das Lebensmittelrecht, die Ausfuhrerstattung, das internationale Sozialversicherungsrecht, zollrechtliche Fragen und zahlreiche wirtschaftsrechtliche Probleme. In den genannten Rechtsgebieten verfügen die Anwälte der Kanzlei über jahrelange Erfahrung. So wurden in der Vergangenheit zahlreiche Ansprüche ihrer Klienten durchgesetzt. Im Europarecht greifen die Anwälte auch auf das Wissen von Prof. Dr. Carl-Otto Lenz zurück. Der ehemalige deutsche Generalanwalt beim EuGH steht im ständigen Austausch mit der Kanzlei, die in der Metropolregion Büros in Schriesheim und Heidelberg unterhält.

Die Tätigkeit der Kanzlei hat sich in den vergangenen Jahren aufgrund ihrer europabezogenen Aktivitäten immer mehr auch auf das europäische Ausland ausgeweitet. Ein Beispiel ist die Vertretung eines deutschen, weltweit tätigen und in der Schweiz angesiedelten Unternehmens der Ernährungswirtschaft gegen den Schweizer Staat. Ein weiteres Beispiel ist die Vertretung eines deutschen Weltmarktführers gegenüber einem in Österreich marktführenden Unternehmen wegen Wettbewerbsverstößen. Ein drittes Beispiel ist die Vertretung eines in Europa in seiner Branche führenden europäischen Konzerns mit gleichzeitiger Interessenvertretung desselben bei den Organen der EU.

Wege zum Weltbürger

In der Metropolregion Rhein-Neckar gibt es zwei internationale Schulen: in Neustadt und in Heidelberg. Econo zeigt, was sie gemeinsam haben – und was sie unterscheidet.

Mit glühenden Wangen, die Schere fest in den kleinen Händen, ist der Blick unbeirrt auf die Konturen einer Figur gerichtet. „Das ist eine Tänzerin“, sagt eine Vorschülerin, während sie mit wippenden Zöpfen auf ihre Arbeit blickt. Was aussieht wie eine Bastelstunde ist Deutschunterricht an der Heidelberg International School (H.I.S.). Das heutige Thema: Berufe. Ein zentraler Punkt im Leben der Vier- bis Sechzehnjährigen dieser Privatschule. Arbeitet doch das Gros der Eltern als Fach- und Führungskräfte für global tätige Unternehmen oder Organisationen, die ihre Mitarbeiter nur auf Zeit in Deutschland einsetzen. Die Heidelberger Schule unterhält daher auch Kooperationen mit Firmen der Metropolregion Rhein-Neckar.

Die Kinder sollen überall auf der Welt leben können

„Kommen die Angehörigen in der Fremde nicht klar, wird es auch der Mitarbeiter nicht. Das weiß man in der Führungsetage“, sagt Lori Novak, Admissions Counsellor der H.I.S. Doch auch deutsche Eltern ohne entsprechenden beruflichen Hintergrund seien motiviert, ihren Kindern eine internationale Ausbildung zu bieten, sagt Sanjay Teeluck, Schulleiter der International School Neustadt (ISN). Und „international“ meine dabei mehr als die Unterrichtssprache Englisch. „International bedeutet, Kindern Fähigkeiten mitzugeben, die es ihnen ermöglichen, überall auf der Welt zu leben. An Internationalen Schulen findet globales Denken und Leben statt“, sagt Teeluck.

Zwischen 8.20 Uhr und 15.45 Uhr schallen Namen wie Giulio, Phoebe, aber auch Anja oder Yoony durch die Flure der beiden Schulen. Viele haben einen Schulweg von bis

zu dreißig Kilometern. In Heidelberg sind allein durch die Schüler 28 Länder vertreten und bei den Lehrern 11 Nationalitäten. Neustadt hingegen wartet bei nahezu gleicher Schülerzahl – rund 130 – mit gut 20 Nationalitäten bei Schülern und Lehrern auf. Während in Heidelberg nur knapp dreißig Prozent der Schüler deutscher Herkunft sind, machen „Einheimische“ knapp siebzig Prozent der Schülerzahlen des Neustadter Pendants aus. Einer der Unterschiede, der seinen Ursprung in den jeweiligen Gründungsgeschichten hat.

Die 2000 als International School Karlsruhe gegründete H.I.S. wurde aufgrund steigender Schülerzahlen 2002 in die Villa Heinstein nach Heidelberg verlegt und umbenannt. 2007 war das Domizil erneut zu klein. 2008 folgte der Umzug in das benachbarte neue Schulgebäude im Wieblinger Weg 7. Seit der Gründung durch die private Investorin Michaela Kepka und auch nach der Übernahme durch den Bildungsträger TransPhorms AG Anfang 2009 war die Schule darauf ausgerichtet, Kindern mobiler Arbeitnehmer ein weltweit kompatibles Bildungssystem zu bieten. Hiesige Firmen helfen dabei.

Die IS Neustadt dagegen ist seit der Gründung 2005 in der Hand der Schweizer SBW. Bereits zur Eröffnung zählte man in Neustadt siebzig Kinder. In Heidelberg waren es neun. Beide Schulen folgen dem Curriculum der International Baccalaureate Organisation. Nach diesem 1968 in Genf entwickelten Programm werden heute etwa 740 000 Schüler zwischen drei und neunzehn Jahren in 138 Ländern unterrichtet. Das dreigliedrige System erlaubt eine flexible Gestaltung der Lehrpläne. „Es geht nicht um reine Faktenvermittlung, sondern um das Hinterfragen und Verstehen von Zusammenhängen“, erklärt No-

vak, während sie im Werkraum der H.I.S. Besucher an selbst gebauten Seifenblasenmaschinen, Spinnrädern und Konstruktionen mit abenteuerlichen elektrischen Schaltkreisen vorbeiführt.

Klassische Schulfächer wie Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften, Sport sowie Kunst oder Musik gehören zum Stundenplan. Sprachen kommt eine besondere Stellung zu. Im Vor- und Grundschulbereich unterrichten Englisch-Muttersprachler. Neben Englisch ist die Sprache des Schulstandorts Pflicht. In Heidelberg wird ab der 6. Klasse Spanisch und in Neustadt ab August sowohl Spanisch als auch Französisch bis einschließlich der 10. Klasse verpflichtend.

Neustadt bietet zusätzlich mit Abschluss der 10. Klasse das international anerkannte Cambridge-Zertifikat als Äquivalent des Realschulabschlusses an. Heidelberg hingegen ist bereits für das sogenannte zweijährige IB Diploma – 11. und 12. Klasse – zertifiziert. Nach erfolgreicher Abschlussprüfung entspricht das der allgemeinen Hochschulreife und wird an allen Universitäten weltweit anerkannt. Neustadt wird im Mai 2010 entsprechend zertifiziert sein.

Wie die einzelnen Fächer unterrichtet und die Schüler auf die Prüfungen vorbereitet werden, unterscheidet sich deutlich von deutschen Regelschulen. Weshalb Lehrer eine Lehrerlaubnis ihres Heimatlandes und ein IBO-Training vorweisen müssen. „Unsere Schüler haben ein Mitspracherecht, was sie in welcher Intensität lernen“, erläutert Teeluck. Ähnlich sieht man das in Heidelberg, wo die Schüler bei der Gestaltung des neuen Schulgebäudes mitentscheiden durften.

All das bedeutet für die jeweiligen Schulträger finanzielle Herausforderungen. Unabhängig davon, wie viele Schüler eine Klasse besuchen, Fahrräume – vom Labor bis

zur Sporthalle – sowie Lehrkräfte müssen für jede Altersstufe vorhanden sein. Zumal an beiden Internationalen Schulen im Schnitt auf sechs Schüler ein Lehrer kommt.

Erreicht die Schule nicht die erwarteten Schülerzahlen, geht die Kostenkalkulation nicht auf: Die Einnahmen je Schüler aus den Gebühren belaufen sich je nach Klassenstufe zwischen 10 800 Euro in Neustadt und 15 500 Euro in Heidelberg. Die Heidelberger Schule stand aufgrund fehlender Einnahmen im Dezember 2008 fast vor dem Aus. Hatte man doch erst in die Einrichtung des Neubaus investiert.

2008 stand die H.I.S. vor dem Aus

Bis zur Übernahme durch die TransPhorms AG aus Berlin machten sich sowohl die Stadt Heidelberg, der Verband Region Rhein-Neckar, die IHK Rhein-Neckar, die Sparkasse Heidelberg als auch zahlreiche Kooperationspartner der Schule für den Erhalt der Einrichtung stark.

Trotz Rezession blickt man an beiden Schulen positiv in die Zukunft, wenngleich die Zahl der Schüler derzeit stagniert – wirtschaftlich bedingte Schulabgänge und bis dato gemeldete Neuzugänge halten sich die Waage. Man stünde jedoch dank starker Schulträger auf soliden Füßen. In Neustadt ist man dabei, Firmen mit dem Schulmotto „Get ready for global living!“ als Kooperationspartner zu gewinnen. Für das kommende Schuljahr wurden bereits 150 Quadratmeter zusätzlicher Unterrichtsraum akquiriert, um 40 weitere Schüler aufnehmen zu können. In Heidelberg installiert man gerade eine Solaranlage, und die schuleigene Bibliothek wird ausgebaut. „We are ready to make a difference“, sagt H.I.S.-Schuldirektorin Kathleen MacDonald. *Cordula Schuhmann*